Gott, der Schöpfer der Welt

Wie die Schöpfung begann

Es gehört wohl zum Menschsein des Menschen, dass er fragt, woher er kommt. Und in den verschiedenen Völkern und Kulturen gibt es eine große Fülle von Antworten, die sehr unterschiedlich sind. Es wäre eine vergebliche Mühe, wollte man sie alle harmonisieren und auf eine einheitliche Linie bringen. So lassen wir sie alle neben einander stehen und verstehen sie als Ausdruck von unterschiedlichen Erfahrungen, die die Menschen gemacht haben.

Diese Grundsatzentscheidung wollen wir auch bedenken, wenn wir uns mit den biblischen Schöpfungsberichten befassen. Zu Anfang der Bibel finden wir zwei davon, dazu Zeugnisse in den dichterischen Büchern und bei den Propheten, in denen der Gott Israels als Schöpfer der Welt bekannt und gepriesen wird. Auch diese Aussagen sollten wir nicht in ein bestimmtes System zwingen, sondern sie in ihren unterschiedlichen oder gar widersprechenden Ausführungen neben einander stehen lassen.

Aber es gibt Bibelleser, die von ihrem Verständnis der Bibel als *Gottes Wort* verunsichert sind, wenn nicht alle Aussagen in diesem Buch widerspruchsfrei übereinstimmen. Ebenso ist es ihnen nicht möglich, die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaft anzuerkennen, wenn sie dem Wortlaut der Bibel widersprechen, weil sie den Inhalt dieses Buches als vom Geist Gottes inspiriert verstehen. So gibt es vor allem in den USA viele Menschen, die jedes Verständnis von *Evolution* ablehnen und fordern, dass auch in den Schulen davon nichts gelehrt, sondern die Schöpfung der Welt nur mit dem Wortlaut der Bibel beschrieben wird. Diese *Kreationisten*, wie sie sich selber nennen meinen die wahrhaft Gläubigen zu sein und erkennen nicht, dass in ihrer Forderung nichts als Unsicherheit und Angst steckt, dass sie bei einem anderen Denken und Glauben die rettende Verbindung mit Gott verlieren und ewig verloren gehen. Ihnen fehlt die von Gottes Geist gewirkte Freiheit und Erkenntnis, dass *der Buchstabe tötet, aber der Geist lebendig macht*, wie Paulus es in 2. Kor.3,6 bezeugt. So wollen wir auch in dieser Freiheit und Lebendigkeit die Zeugnisse von Gottes wunderbarer Schöpfung betrachten.

Zu Anfang der Bibel (1. Buch Moses = Genesis) haben wir also zwei Schöpfungsberichte, die in ihrer schriftlichen Form aus unterschiedlichen Zeiten stammen. Der Erste (Gen.1,1-2,4a) ist der jüngere und wurde in dieser Form erst in der Babylonischen Gefangenschaft oder kurz danach verfasst, der Zweite (Gen.2,4b-25) schon in der frühen Königszeit in Israel. Wir können heute nicht mehr genau feststellen, wie viel mündliche Traditionen oder andere Quellen ihnen zur Verfügung standen, doch gibt es Anklänge, die auf ägyptische oder babylonische Mythen zurückgehen. Wichtig ist die Erkenntnis, dass es rund um Israel viele *Schöpfungsberichte* gab, denen die biblischen Autoren ihre Zeugnisse entgensetzten. Und diese waren von der geschichtlichen Erfahrung bestimmt, dass der Gott, der Israel erwählt und aus der ägyptischen Knechtschaft befreit und in das Land, das er den Vätern verheißt hat, geführt hat, auch der Schöpfer der Welt ist. Diese schöpferische Rettung hatten sie dann erneut erfahren, als sie aus Babylon wieder in ihr Land zurückkehren konnten. Aus dieser Erfahrung heraus haben sie in einer prophetischen Rückschau auf den Anfang der Welt geschaut und ihren Rettergott auch als Schöpfergott bezeugt. Und das wird sofort in dem ersten Satz deutlich:

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde!

Für dieses Wort *schuf* haben die biblischen Zeugen in der hebräischen Sprache ein Wort verwendet, das nur für ein *Tun Gottes* gebraucht wird und niemals für ein Schaffen von Menschen. So können wir diese Feststellung nur als einen *Lobpreis Gottes* verstehen, der am Anfang der Schöpfung steht und den ganzen folgenden Bericht bestimmt. In Folgen-

den werden dann auch andere Verben für das schöpferische Tun Gottes verwandt wie *machen, benennen, scheiden und setzten*, wodurch die weltliche und materielle Wirklichkeit dieses Geschehens zum Ausdruck gebracht wird.

Es ist nun wichtig, dass wir zur Kenntnis nehmen, dass die orientalischen Menschen Begriffe wie *Kosmos* oder *Universum* nicht kannten, sondern die Gesamtheit der Welt nur in der Zweiteilung von *Himmel und Erde* ausdrücken konnten. Dabei verstand man den *Himmel* als *Wohnort* oder *Thron Gottes*, abgesondert von der *Erde* als Wohnort der Menschen und der Tiere. Dieser war identisch mit dem Land, auf dem man lebte und wiederum unterschieden von dem Meer, dem Wasser, auf dem die Erde wie eine große Scheibe schwamm. In der hebräischen Bibel wird immer wieder betont, dass diese Erde *Eigentum Gottes* ist und er mit seinem Segen oder seinen Gerichten darüber herrscht, bildlich gesprochen: *die Erde ist seiner Füße Schemel* (Jes.66,1).

In der Fortsetzung wird nun der Ort und die Situation beschrieben, in der die Schöpfung stattfand:

Da war die Erde (noch) Wüstenei und Öde und Finsternis über der Oberfläche der Urtiefe und ein Gottessturm weht über die Oberfläche der Urflut.

Um diesen Satz recht verstehen zu können, muss man wissen, dass viele Schöpfungsberichte der Völker damit beginnen, dass sie aufzählen, was es alles von nicht gegeben hat, als die Schöpfung begann. Beim zweiten biblischen Bericht finden wir auch noch eine Andeutung davon, wenn es heißt: *Zur Zeit, als Gott, der Herr, Erde und Himmel machte, gab es auf der Erde noch keine Feldsträucher und wuchsen noch keine Feldpflanzen...* (Gen.2,4b-5). Diese negative Aufzählung ist hier in Gen.1 ersetzt durch die Beschreibung eines chaotischen Zustandes, der von *Urtiefen* und *Urwassern* bestimmt war. Diese hatten keine Eigenmächtigkeit, sondern waren umschlossen und beherrscht von einem Gottessturm. In andern Übersetzungen wird gesagt: *Der Geist Gottes schwebte über den Wassern*. Das ist sprachlich auch möglich. Aber im Hebräischen gibt es für *Geist* und *Wind (Sturm)* nur ein Wort. Und weil der Autor sonst nirgends den Begriff *Geist Gottes* gebraucht, sind die Ausleger der Meinung, dass wir hier von einem *Gotteswind* oder gar *Gottessturm* sprechen sollten, was dem chaotischen Zustand besser entspricht. Wichtig ist die Erkenntnis, dass dieses Chaos nicht als Gegengott oder als eine dämonische Macht verstanden wird, sondern als ein ungeordneter Zustand, der aber vom diesem Gottessturm beherrscht wird. Die Erde hatte man sich als eine Scheibe gedacht, die auf Säulen inmitten des Meeres gegründet war (Psalm 75.4). Damit wird ganz deutlich, dass wir ein völlig anderes Weltbild haben, das erst im Laufe der Zeit durch die Entwicklung der verschiedenen Wissenschaften verändert wurde.

Manche Bibelleser stellen hier die Frage, ob Gott die Welt *aus dem Nichts* erschaffen oder ob er bereits etwas Materielles vorgefunden hat. Diese Frage entspricht zwar unserem heutigen Denken, doch nicht dem Anliegen und Verständnis dieses Textes. Dieser will schlicht und einfach darauf hinweisen, in welchem Zustand die Welt war, bevor Gott sein Schöpfungswerk begann. Doch Gottes Wind (Sturm) durchwehte bereits alles Sein, bevor es rechte und geordnete Gestalt annahm. Von einem *Urknall* oder einer *Schöpfung aus dem Nichts* hatte der biblische Zeuge noch nichts gewusst. Für ihn ging es um das Wunder, dass Gott trotz eines chaotischen Zustands *Himmel und Erde geschaffen hat*. Und das entfaltet er nun in folgender Weise:

Und Gott sprach: Es werde Licht; und es ward Licht.

Es gehört wieder zu dem ganz anderen Verständnis der Hebräer, dass sie von *Licht* sprechen können ohne an eine bestimmte Lichtquelle zu denken. Darum könnte man diesen Vers auch so übersetzen: *Es werde hell und es wurde hell*. Von den leuchtenden Him-

melsgestirnen und der Sonne wird erst am vierten Tage gesprochen. Doch wenn wir an eine Morgendämmerung denken, da wird es auch allmählich *hell*, ohne das die Sonne gesehen wird. Hier wird also *Licht* im Gegensatz zur *Finsternis* verstanden, in die ja das Urchaos gehüllt war. Wie ist das geschehen? Der biblische Autor schreibt: *Und Gott sprach!* Es geht hier nur nicht um Laute und Worte, sondern um ein geheimnisvolles Geschehen, um ein Werden von etwas, was es zuvor noch nicht gab. Dieses Sprechen Gottes ist wie ein Befehl, der ausgeführt wird. Und dieser Befehl und das Werden wird im Hebräischen durch ein und dasselbe Wort ausgedrückt, was wir in unsere Sprache so nicht übersetzen können. Interessant ist, dass dieses Verb vom Sein und Werden auch in dem Namen Gottes vorhanden ist, den wir *Jahwe* aussprechen und ihn erklären mit *dem Seienden, der da ist*. Gottes Sprechen wird also als *schaffender Befehl* und damit als *Tat* verstanden. Und das beschränkt sich nicht allein auf die Schöpfung am Anfang, sondern bestimmt die gesamte Heils- und Menschheitsgeschichte. Wir müssen aber zur Kenntnis nehmen, dass es auch in anderen Schöpfungsgeschichten der Völker solche Berichte von der Welterschöpfung durch das Befehlswort eines Gottes gibt und das manche Geschichten an Zauberei erinnern. Der entscheidende Unterschied besteht darin, dass der biblische Schöpfungsbericht wie das Gesamtwirken Gottes auf ein besonderes Ziel hinaus läuft, das in der heilsvollen Gemeinschaft dieses Gottes mit dem Menschen besteht, die symbolisch durch den Sabbat, den siebenten Tag, angedeutet ist (Gen.2,1-4a).

Und Gott sah, dass das Licht gut war.

Wir haben bereits festgestellt, dass die biblischen Zeugen vom *Licht* sprechen können ohne sofort an einen Leuchtkörper zu denken. Es geht dabei um den grundsätzlichen Unterschied zur *Finsternis*, und hier um das völlig Andere gegenüber der chaotischen *Finsternis*. Mit dem *Licht* wird von Gott gewissermaßen der Raum geschaffen, in dem die Schöpfung von Himmel und Erde erst möglich wird. Damit wird die *Finsternis* nicht total vernichtet, sondern bleibt als Gegensatz zum Licht bestehen. Nun sieht Gott dieses erste Geschöpf, das Licht, an und spricht darüber ein Urteil: *es war gut!* Dieses Sehen Gottes ist also nicht einfach ein Wahrnehmen, sondern zugleich ein Beurteilen nach einem Maßstab, den allein Gott hat. Wenn wir das Lesen oder Hören sind wir eingeladen, in dieses Urteil mit einzustimmen und so den Schöpfer zu preisen.

Da die *Finsternis* nirgends in der Bibel *gut* genannt oder beurteilt wird, wird also auch ein wertmäßiger Unterschied festgestellt. Weil sie nicht beide *gut* sind, ist der nächste Schritt nötig:

Und Gott schied zwischen dem Licht und der Finsternis.

Dieses Wort scheiden hat im Hebräischen nicht nur die Bedeutung von *trennen*, sondern auch von *unterscheiden, aussondern, ja auserwählen*. Auf Grund des Unterschiedes von Licht und *Finsternis* kommt es nun zur Scheidung und das bedeutet, dass Gott seine Schöpfung ordnet. Beide aber bekommen ihren eigenen Auftrag:

Und Gott berief das Licht als Tag und die Finsternis berief er als Nacht.

Diese Übersetzung klingt uns vielleicht fremd, weil wir gewohnt sind, dass bisher immer übersetzt wurde: *Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht*, als ginge es nur um eine Namensgebung. Das ist zu schwach; denn alles, was Gott geschaffen hat, hat einen Sinn, weil Gott seinen Geschöpfen einen Auftrag erteilt. Mit Tag und Nacht bekommt die ganze Schöpfung einen *Zeitraum*, in dem sich alles weitere Geschehen abspielt. Sie existieren nicht für sich, sondern bleiben unter der Befehlsgewalt ihres Schöpfers. Während

die anderen Völker die Tage mit bestimmten Gottheiten in Verbindung brachten - woran ja unsere Tagesnamen noch erinnern - hat es in der Bibel keine Namen gegeben, sondern sie wurden nur mit Zahlen gezählt. In dem Wechsel von Tag und Nacht gibt Gott seiner Schöpfung eine Grundordnung und ist und bleibt so der Herr der Zeit. Während in der hebräischen Bibel sehr viel vom Tag berichtet wird, (dieses Wort ist das fünf Häufigste im AT), tritt die Nacht weithin zurück. Sie ist vor allem die ausgegrenzte Finsternis. Es ist nun interessant, was für Geschehnisse, Wirkungen und Bedeutungen in der Bibel mit diesen Zeitangaben in Verbindung gebracht werden.

Das Licht wird, wie wir bereits festgestellt haben, als eine eigenständige Größe verstanden und nicht als Wirkung der Sonne oder der Gestirne. Es erhält von Schöpfer den Auftrag, den Tag zu gestalten und ihn im Wechsel mit der Finsternis kalendermäßig zu ordnen. Das Licht hat durch das Urteil des Schöpfers eine höhere Bewertung als die Finsternis, auch wenn sie nach anderen biblischen Zeugnissen ebenfalls Gottes Geschöpf ist (Jes.45,7).

DTh. Werner A. Wienecke
Schwerin, 15.01.2011.